

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.09.2024**

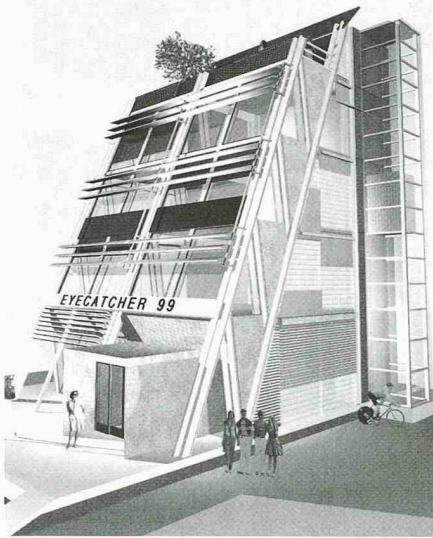
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauten



Vorderseite des Eyecatchers. Visualisierung: C. Kellermann

Eyecatcher an der Swissbau 1999

MG. Auf dem Messeplatz wird während der Swissbau 1999 (2.-6.2., siehe auch S. 53ff.) als Sonderschau der Eyecatcher - ein integrales Gebäude - gezeigt. Es handelt sich um ein Pilotprojekt eines fünfstöckigen Wohn- und Arbeitsgebäudes, das Haustechnik, Architektur und Gebäudehülle vereinen und eine optimale und komfortable Nutzung unter Verwendung nachhaltiger Baustoffe ausloten will.

Der Eyecatcher wartet mit zwei Besonderheiten auf: Die Primärtragstruktur ist aus GFK-Profilen aufgebaut, die zu Grossquerschnitten verklebt sind. GFK-Profile bestehen aus glasfaserverstärktem Polyester, sind korrosionsbeständig, weisen vergleichbare Festigkeiten wie Stahl auf - die Eigenlasten sowie der Energieverbrauch zur Herstellung betragen jedoch nur rund einen Viertel gegenüber Stahl. Im Hochbau besteht ein wesentlicher Vorteil dieser Profile darin, dass diese keine Kältebrücken bilden und somit direkt in die Fassadenebene integriert wer-

Zwei Hinweise

Am 28. Januar 1999 bringt SF DRS in der Sendung «Mensch, Technik, Wissenschaft» (MTW) am Beispiel des Eyecatchers einen Kurzbeitrag zu GFK-Strukturen und deren Anwendung.

Wir selber berichten in SI+A 17 vom 30. April 1999 ebenfalls noch ausführlicher über die GFK-Struktur des Eyecatchers.

den können. Der Fassadenaufbau kann dadurch wesentlich vereinfacht werden.

Die zweite Besonderheit stellen die Fassadenelemente aus Aerogelen dar. Dank deren hoher Wärmedämmung werden sehr dünne, leichte und grossflächige Schichtaufbauten von Fassadenelementen möglich.

Aufgrund der erwarteten grossen Attraktivität sind die Morgenstunden den beteiligten Firmen und deren eingeladenen Besuchern reserviert. Im Gegenzug ist eine Verlängerung der Öffnungszeiten am Abend geplant.

Klee-Museum: Auftrag an Renzo Piano

(pd) Am 4. November 1998 wurde zwischen dem Ehepaar Müller und dem Kanton, der Einwohnergemeinde und der Bürgergemeinde Bern ein Vertrag unterzeichnet, der den Bau des Paul-Klee-Museums der Maurice E. and Martha Müller Foundation überträgt. Als privatrechtlicher Stiftung steht es ihr zu, frei über die Ausgestaltung des Verfahrens zu entscheiden, das zu einem Bauprojekt führt.

Nach sorgfältiger Abklärung der verschiedenen Varianten hat sich der Stiftungsrat für die Vergabe eines Direktauftrages an *Renzo Piano* entschieden. Bei seinem Beschluss hat er sich in erster Linie von folgenden Überlegungen leiten lassen: Zum einen möchte er ein Museum bauen, das höchsten qualitativen Anforderungen genügt. Zum andern steht das ganze Vorhaben unter Zeitdruck, ist doch die Schenkung von Livia Klee mit klaren zeitlichen Vorgaben bezüglich der Realisierung des Museumsbaus verbunden. Im weiteren ist der Stiftungsrat davon ausgegangen, dass er mit der Durchführung eines Wettbewerbsverfahrens das Risiko eingeht, die international wichtigsten Architekturbüros nicht zur Teilnahme bewegen zu können.

Erste Kontakte mit Renzo Piano haben ergeben, dass sein Interesse, das Paul-Klee-Museum zu entwerfen, sehr gross ist. Von der Fondation Beyeler in Riehen, dem bisher einzigen Projekt Pianos in der Schweiz, unterscheidet sich das geplante Klee-Museum durch seine monografische Ausrichtung. Zudem soll ein Forschungszentrum zu Paul Klee angegliedert werden.

Firmennachrichten

HCB und Rohrbach gründen Spezialbindmittel-Firma

(pd) HCB «Holderbank» Cement und Beton und die deutsche Rohrbach Zement GmbH & Co. KG arbeiten in Zukunft im Bereich der Spezialbindemittel eng zusammen. Zu diesem Zweck haben sie die Georoc AG mit Sitz in Zürich gegründet. Grundlage der Zusammenarbeit sind die bewährten Rohrbach-Produkte und andererseits das eingespielte HCB-Marktnetz.

Alisol AG Metallbausysteme: neues Unternehmen der Menziken-Gruppe

(pd) Der bisher in der Alu Menziken Industrie AG integrierte Bereich Metallbausysteme ist per 1.1.99 eine eigenständige Firma geworden. Die Alisol AG übt ihre Tätigkeit mit demselben Fachpersonal an der gleichen Adresse aus.

Gemeinsame Kampagne von Isover und Energie 2000

(pd) Gemeinsam mit Energie 2000 lanciert Isover eine breit angelegte Motivationskampagne, die Liegenschaftbesitzer zur Analyse ihrer Gebäudehülle bewegen soll. Zu diesem Zweck wird ein Dienstleistungspaket angeboten. Zur Anwendung kommt eine visuelle und thermografische Untersuchung von aussen und von innen (Isover AG, Tel. 01/851 50 40).

Messerli heisst neu Océ

(pd) Seit 1.1.97 gehört die Messerli Informationstechnik zur holländischen Océ-Gruppe. Im Zuge der Restrukturierung werden in der Schweiz nun der optische Auftritt wie auch der Firmenname angepasst. Die neue Firmenbezeichnung lautet Océ (Schweiz) AG.

Häny übernimmt von Sulzer Schweizer Pumpenbereich

(pd) Häny & Cie. AG baut ihre Marktführerschaft im Schweizer Pumpenmarkt aus. Sie hat per 1.1.99 von der Sulzer Pumpen AG den selbständigen Bereich «Pumpen Schweiz» erworben. Die bisherige Geschäftsleitung und alle 46 Mitarbeiter wurden in die neue Division «Häny-Anlagenbau» mit Sitz in Rümikon übernommen.

Zusammenarbeit von Flumroc und Rüesch Solartechnik AG

(pd) Der Dämmprodukte-Hersteller Flumroc AG und die in Cham ansässige Rüesch Solartechnik AG haben einen Marketing-Kooperationsvertrag unterschrieben. Ziel ist es, Energiesparpotentiale vermehrt zu nutzen, die sich aus der Verbindung von Dämm- und thermischer Solartechnik ergeben.

Tagungsberichte

Erkenntnisgewinn oder Machtmittel?

Grundlage und Anwendung von Inventaren

Unter diesem Titel fand Mitte November 1998 in Zug die Herbsttagung der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) statt. Das Thema stiess auf reges Interesse, was die grosse Zahl der Teilnehmenden aus dem In- und Ausland bewies.

Die Menge an Inventaren in der Schweiz ist gross und unübersichtlich. Ein Inventar der Inventare müsste gemacht werden, wie *Bernhard Furrer* in seinem Einführungsreferat lakonisch feststellte. Inventare erfüllen ganz generell den Zweck, den Bestand an Baudenkmalern zu erfassen sowie die gewonnenen Kenntnisse darzustellen und zu verbreiten. Inhalt und Form der Inventare, die Methodik der Inventarisierung und die rechtliche Wirkung können sehr unterschiedlich sein. Die eingeladenen Referentinnen und Referenten, die sich im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik, öffentlicher Hand, Privaten und Denkmalpflege bewegten, brachten das bereits im Tagungstitel enthaltene Konfliktpotential unmissverständlich zum Ausdruck. Die Programmzusammenstellung war denn auch merklich darauf angelegt, die unterschiedlichen Gesichtspunkte einander gegenüberzustellen und dadurch zu spannungsreichen Diskussionen anzuregen.

Da gab es zunächst die eher philosophische Sichtweise, die Sinn und Zweck der Inventare grundsätzlich hinterfragte. *Beat Wyss*, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart, oder *Ursula Koch* gingen in ihren Referaten auf die Notwendigkeit des Erinnerns ein. Erst das gegenwärtige Interesse mache das Vergangene verständlich, so Wyss, der das Inventar als Form der schriftlichen Überlieferung versteht, als Linie gewissermassen zwischen Vergangenheit und Gegenwart. «Das Erlöschende erinnern, damit die Erinnerung nicht erlöscht» waren seine sinnigen Schlussworte. Um Erinnerung ging es auch bei Ursula Koch, um die kollektive Erinnerung allerdings, die zu den Grundwerten unserer Gesellschaft gehöre. Eine Gesellschaft, die sich nicht erinnern könne, sei gestört, erklärte sie. Der Umgang mit der Vergangenheit sei deshalb für eine integrierte Gesellschaft ebenso wichtig wie Gerechtigkeit und Solidarität. Dass Bauwerke Erinnerungsträger sind,



Diesbach, Fabrik und Arbeiterhäuser quer zum Tal (Bild: Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz, ISOS)

zeige sich dann besonders deutlich, wenn Gebäude zerstört werden, um Geschichte auszulöschen.

Mit *Tilman Breuer*, dem einstigen Landeskonservator aus München, und *Werner Oechslin*, Professor für Kunst- und Architekturgeschichte an der ETH Zürich, kamen die Wissenschaftler aufs Tapet. Breuer verfolgte die Entstehungsgeschichte der Inventarisierung bis zurück ins 19. Jahrhundert und schrieb ihr die Bedeutung einer «fundamentalen topologischen Denkmalkunde» zu. Insbesondere wies er auf die Wichtigkeit von Kurzinventaren hin, auch wenn diese einen geringeren wissenschaftlichen Anspruch erfüllen und vielfach vor allem als Verwaltungsinstrument dienen. Perfekt könne ein Inventar nie sein, statt dessen bestehe die Pflicht zur ständigen Aktualisierung. Die Frage nach der Wissenschaftlichkeit beschäftigte auch Oechslin. Er stellte die These auf, dass die Inventarisierung keine eigene Disziplin, sondern das Basisgeschäft der Kunstgeschichte schlechthin darstelle. Gleichzeitig beklagte er sich darüber, dass die Leistungen der geisteswissenschaftlichen Forschung oft als Ermessensfrage und nicht als wissenschaftlich erhärtete Fakten akzeptiert werden und gerade in denkmalpflegerischen Entscheiden vielfach das Ermessen der Interessenvertreter den Ausschlag gebe.

Auf weit pragmatischere Weise gingen jene Referentinnen und Referenten das Thema an, für die die Arbeit mit Inventaren zum täglichen Brot gehört. *Franz-Sepp Stulz*, Chef der Abteilung Natur im Buwal, zum Beispiel gab Einblick in die Bedeu-

tung und Umsetzung der Bundesinventare, namentlich des Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS). Dabei wurde deutlich, dass die Abgrenzung zwischen Bund und Kantonen, aber auch die Verankerung des ISOS im Raumplanungsgesetz noch manche Fragen aufwirft. Nicht nur auf Bundesebene aber wird inventarisiert, auch die Kantone und Gemeinden sind daran, ihren Baubestand systematisch aufzuarbeiten. Wie konkret ein Inventar erstellt wird, zeigte *Anne-Marie Biland*, Leiterin des Bauinventars der Denkmalpflege des Kantons Bern. Vom Sichten der Quellen und Erfassen der Daten über das Fotografieren der Objekte bis hin zum Vermitteln und Begründen des Inventars gegenüber EigentümerInnen und politischen Instanzen führte sie die vielfältigen Aufgaben einer Inventaristin vor Augen, die neben Fachkompetenz auch reichlich Überzeugungskraft und Kommunikationsfähigkeit besitzen muss. Schliesslich leisten auch private Institutionen einen wertvollen Beitrag an die Erfassung der schweizerischen Kunstlandschaft. Dies legte die Direktorin der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK), *Isabelle Rucki*, in ihrem Referat dar. Die bekannten Kunstdenkmäler-Bände oder das INSA (Inventar neuerer Schweizer Architektur) sind wichtige kunsttopografische Publikationen, die die GSK herausgibt. Rucki kündigte nicht nur das Ende dieser umfassenden Inventarwerke an – das Jahr 2002 fürs INSA und das Jahr 2023 für die Kunstdenkmäler-Reihe –, sondern versprach auch eine Überarbeitung und Aktualisierung des

von Hans Jenny begründeten dreibändigen Kunstführers durch die Schweiz.

Wieder einen anderen Zugang zu Bauinventaren haben Politiker, die an der Tagung ebenfalls gut vertreten waren und von sehr unterschiedlichen Erfahrungen berichteten. Der Bürgermeister von Nyon, *Jacques Locatelli*, etwa nannte Beispiele, wo die Stadt dank Expropriationen unsensible Neubauvorhaben verhindern und wertvolle Bausubstanz bewahren konnte. Weniger Begeisterung für Inventare zeigte *Paul Twerenbold*, Baudirektor des Kantons Zug. Seine Kritik richtete sich insbesondere gegen das ISOS, dem er mangelnde Übereinstimmung mit dem kantonalen Inventar vorwarf und die daraus resultierenden Schwierigkeiten in der Praxis aufzeigte.

Hochschulen

ETH-Tag 1998: zehn Ehrendoktoren

(*eth*) Rund 500 in- und ausländische Gäste konnte der neue Präsident der ETH Zürich, Prof. *Olaf Kübler*, am diesjährigen ETH-Tag begrüßen. In seiner Festansprache mit dem Titel «Nachwuchs und Exzellenz, Fördern und Fordern» beleuchtete er das Privileg und die Pflicht einer Hochschule, die ihr anvertrauten Nachwuchsforscherinnen und -forscher angemessen zu fördern. Dieser anspruchsvollen Aufgabe könne eine traditionsreiche Institution wie die ETH Zürich dann Rechnung tragen, wenn sie Fördern als einen solidarischen Akt des Einförderns von Leistungen und des Ernstnehmens der Lernenden begreife, die durch aufmerksam beobachtende Lehrende zielgerichtet motiviert und respektvoll beurteilt würden. Anhand konkreter Beispiele aus dem Lehr- und Forschungsalltag illustrierte Prof. Kübler, wie die ETH Zürich ihren im Leitbild postulierten Anspruch auf Vermittlung von bestem Wissen und Können tagtäglich einlöst. Insgesamt forderte er eine Kultur der mutigen und fairen Entscheidungen im akademischen Beförderungsverfahren, das exzellenten Nachwuchskräften – insbesondere auch im Bereich der Assistenzprofessuren – den Weg zum Erfolg ebne und die Bestqualifizierten für eine Tätigkeit an der ETH Zürich zu begeistern vermöge.

In seiner Begrüßungsansprache warf Rektor Prof. *Konrad Osterwalder* einen Blick in die Zukunft des universitären Bil-

Welchen Blickwinkel man auch immer wählte, eins zeigte die äusserst interessante Herbsttagung der EKD deutlich: Es genügt nicht, ein Inventar zu erstellen, die Verbreitung der gewonnenen Erkenntnisse und das Gespräch mit sämtlichen Betroffenen trägt entscheidend dazu bei, dass sich ein Inventar in der Praxis bewährt. Insofern lässt sich die im Tagungstitel enthaltene Frage nicht ganz eindeutig beantworten: Inventare bedeuten in jedem Fall einen Erkenntnisgewinn, daran wird wohl niemand zweifeln. Ob Inventare auch Machtmittel sind, aber hängt letztlich stark von der Kommunikationskultur ab, die zwischen Inventarisatoren, Denkmalpflegerinnen, Politikern, Mitgliedern der Baubehörden und Bauherrschaften herrscht. *Karin Dangel*

dungssystems. Angesichts einer zunehmenden Orientierungslosigkeit und der damit einhergehenden Wissenschaftsverdrossenheit im ausgehenden 20. Jahrhundert plädierte Osterwalder für eine stärkere Integration zersplitterter Wissensgebiete. Insbesondere die verantwortungsvolle Nutzung der Schnittstelle zwischen Technik- und Naturwissenschaften einerseits und Sozial- und Geisteswissenschaften andererseits stelle eine Chance für ein ganzheitlicheres Verständnis von Wissenschaft und Kultur dar. Für diesen Dialog biete insbesondere die ETH Zürich als Forum der Wissenschaften ideale Voraussetzungen. In Bezug auf die Zukunft von universitärer Bildung konstatierte ETH-Rektor Osterwalder einen Trend zur differenzierteren Wahl der Studienorte innerhalb der Bildungslandschaft Europa. Dies führe einerseits zu einer stärkeren Aufgabenteilung und zu vermehrter Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und andererseits zu einem effizienteren Mitteleinsatz. Der Präsident des Verbands der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH), *Arnd Bätzner*, betonte die Wichtigkeit des partnerschaftlichen Zusammenwirkens von Studierenden und Schulleitung.

Die Verleihung verschiedener Ehrungen bildete den Abschluss der Feier. Zehn Ehrendoktoren sowie ein ständiger Ehrengast wurden ernannt (vgl. Kasten). Drei Absolventinnen und 19 Absolventen der ETH Zürich wurden für ihre vorzügliche Diplomarbeit mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Sieben Absolventen erhielten Auszeichnungen von privaten Donatoren.

Zehn Ehrendoktoren und ein Ständiger Ehrengast

Zu Ehrendoktoren der ETH Zürich wurden ernannt:

■ Auf Antrag der Abteilung für Bauingenieurwesen: *Theo Hotz* (selbständiger Architekt) «für seine ausserordentlichen Verdienste als Architekt, der durch überzeugende Bauwerke von hohem technischen Schlich neue Akzente in Stadt und Landschaft gesetzt hat».

■ Auf Antrag der Abteilungen für Elektrotechnik und Informatik: *Vinton G. Cerf* (Vice President, Internet Architecture and Technology, MCI Worldcom, USA) und *Robert E. Kahn* (President, Corporation for National Research Initiatives CNRI, USA) «für die Entwicklung der TCP/IP-Protokolle, welche die technische Basis für das heutige Internet darstellen...».

■ Auf Antrag der Abteilung für Werkstoffe: *Branco Weiss* (selbständiger Unternehmer) «für seinen erfolgreichen, unermüdlichen und enthusiastischen Einsatz in der Ausbildung und Förderung von Studierenden der ETH Zürich und von jungen Schweizer Nachwuchskräften in Theorie und Praxis der Unternehmensgründung und -führung».

■ Auf Antrag der Abteilung für Chemie: *Jean Jeener* (emeritierter Professor für Physik der Université Libre de Bruxelles).

■ Auf Antrag der Abteilung für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften: *Gery H. Heibel* (Vorsitzer des Departementes für Pflanzenbauwissenschaften der Universität von Illinois in Urbana-Champaign).

■ Auf Antrag der Abteilung für Kulturtechnik und -Vermessung: *Shunji Murai* (Professor am Institute of Industrial Science der University of Tokyo) «in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste um die integrierte Behandlung von Photogrammetrie und Satellitenfernerkundung...».

■ Auf Antrag der Abteilung für Mathematik und Physik: *Heinz-Otto Kreiss* (Professor an der University of California, Los Angeles) «in Anerkennung seiner fundamentalen Resultate auf dem Gebiet der Theorie und Numerik zeitabhängiger Probleme bei Differentialgleichungen...».

■ Auf Antrag der Abteilung für Biologie: *Charles Weissmann* (Professor für Molekularbiologie der Universität Zürich).

■ Auf Antrag der Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften: *Jean Starobinski* (em. Professor für Ideengeschichte und Literaturwissenschaft der Universität Genf).

Zum Ständigen Ehrengast der ETH Zürich wurde ernannt:

■ Auf Antrag der Abteilung für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften: *Bernad D. Höner* (Unternehmer) «in Anerkennung seiner engagierten Initiative zur Förderung des Einsatzes von Venture Capital als wesentliche Voraussetzung für die volkswirtschaftliche Nutzung von naturwissenschaftlich-technologischem Wissen».